

## Berufliche Integration für Bleibeberechtigte & Flüchtlinge



### Bleiberecht statt Spurwechsel

## INTEGRATION VON GEFLÜCHTETEN MIT DULDUNG

Die Flüchtlingspolitik der Großen Koalition setzt heute, anders als noch vor einigen Jahren, auf Abschreckung und Restriktionen. Die Gewährung von Integrationsmaßnahmen in der Bildung und Arbeitsförderung ist fast ausnahmslos an die sogenannte gute Bleibeperspektive gekoppelt. Eine „Vergeudung von Lebenszeit“, kritisiert Maren Gag, Koordinatorin des Netzwerks FLUCHTort Hamburg (FoH). Wer einen Duldungsstatus habe, sei kaum noch in der Lage, eine unabhängige Zukunft aufzubauen. „Bedauerlich ist auch, dass der Hamburger Vorstoß auf der Ebene der Ministerpräsidenten sowie die Vorschläge der Bundesagentur für Arbeit zugunsten einer verbesserten Integration von Geduldeten nicht weiter diskutiert werden.“

### Restriktive Anwendung

Einzig die sogenannte Ausbildungsduldung verschafft Geflüchteten und den ausbildenden Betrieben Rechtssicherheit, dass diese für die Zeit der Ausbildung sowie zwei weitere Jahre in Deutschland bleiben können. Allerdings wird auch diese Regelung in den meisten Bundesländern restriktiv nur auf Ausbildung und nicht auf vorbereitende Maßnahmen angewendet. Das führt zu absurden Erscheinungsformen: Aus Angst vor der Abschiebung werden auch noch nicht ausbildungsreife Jugendliche in die Ausbildung gedrängt. Nicht anerkannt wird jedoch, wenn Geflüchtete Kompetenzen oder Qualifikationen mitbringen und eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung fin-

den: Sie erhalten keine Aufenthaltssicherung. In Nürnberg wurde im August gar ein junger Äthiopier abgeschoben, der kurz vor der Beendigung seines Master-Studiums stand.

### Bedarf an Fachkräften

Für mehr Realismus in der Integrationsdebatte plädiert Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble in einem Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“ vom 23. September: „Wir sollten uns klar machen, wie schwer es ist, im Einzelfall abzuschieben. (...) Eher sollten wir alle Kraft dafür aufbringen, sie in unsere Gesellschaft zu integrieren“. Wirtschaftsvertreter beklagen einen ungeminderten Bedarf an Fachkräften und fordern ebenso wie Teile der Politik einen so genannten „Spurwechsel“. Nach diesem Konzept müsse der Schutzsuchende ausreisen und dürfe dann über eine „neue Spur“ – nämlich z.B. zum Zwecke der Ausbildung oder Beschäftigung – nach Deutschland wieder einreisen. „Dies ist keine Option für Zuwanderer mit Fluchtgeschichte“, kritisiert Maren Gag. „Sie sind meist wegen der bedrohlichen Lage in ihren Herkunftsländern geflohen und können nicht einfach zurückkehren.“ Sie plädiert dafür, bestehende Bleiberechtsmöglichkeiten im Aufenthaltsgesetz auszuschöpfen und erbrachte Integrationsleistungen anzuerkennen: „Mit einem stichtagsunabhängigen Bleiberecht würden die Menschen, die nicht abgeschoben werden können, eine Zukunftsperspektive erhalten - und die Wirtschaft eine Möglichkeit bekommen, die so dringend benötigten Fachkräfte auszubilden und zu beschäftigen.“

## Enormer Kraftaufwand

■ Haniye Saleh (*Name geändert*) hat es geschafft: Seit August wird die 30-Jährige zur Erzieherin ausgebildet. „Zuhause in Afghanistan haben Frauen weniger Chancen, sich zu bilden“, erzählt die 30-Jährige, die vor sieben Jahren nach Deutschland geflüchtet ist. „Hier haben wir viele Möglichkeiten und können alle Berufe erlernen.“ Deshalb wollte sie schnell Sprache, Kultur und die Menschen in ihrer neuen Heimat kennenlernen. Doch das war und ist noch immer ein enormer Kraftaufwand, denn Haniye Saleh ist mittlerweile nicht nur dreifache Mutter, sondern kämpfte all die Jahre auch um Aufenthalt, Wohnraum und die damit verbun-

denen Ansprüche – für Mann und Kinder, aber auch für ihre Eltern und jüngeren Geschwister.

So war es für sie ein Glücksfall, dass sie seit drei Jahren von den Mitarbeiterinnen im why not? Café-Deutschkurse-Beratung begleitet wird: zunächst beim Deutschlernen, dann bei der beruflichen Orientierung und im Bewerbungsverfahren. Hier bekam Haniye Saleh Zeit zum Lernen, Auszeiten für die Familie - und durfte sich ausprobieren. „Ich wollte gerne mit Menschen arbeiten.“ Sie absolvierte Praktika in einem Labor für Zahntechnik und in einer Zahnarztpraxis. „Es war schwer, einen für mich passenden Bereich zu finden,

für den mein Realschulabschluss, der hier nur als Hauptschulabschluss anerkannt wurde, ausreichte.“ Während ihres Praktikums in einer Grundschule war schnell klar, dass sie hier als Erzieherin arbeiten möchte. Haniye Saleh bestand die Aufnahmeprüfung an der Fachschule für Sozialpädagogik und schrieb sich ein. Neben Familie, Schule und Praktikum in einer Krippe macht sie nun ihren Führerschein. „Ich möchte allen geflüchteten Frauen Mut machen, schnell die neue Sprache zu lernen, um sich in der neuen Gesellschaft zurechtzufinden.“

Haniye Saleh hat es geschafft – und ihre Töchter sind stolz auf sie.



Mehdi Shafti verkauft persische Feinkost



Haniye Saleh wird Erzieherin

## Spezialitäten auf Deutsch und Persisch

■ Shirini Khoshk heißt das süße Gebäck, das mit Nüssen, Marmelade, Schokolade oder Zimt gefüllt oder dekoriert in der Vitrine angerichtet ist. Dahinter füllt Mehdi Shafti ein Glas Tee aus dem Samovar und reicht ihn zusammen mit dem köstlichen Gebäck über den Tresen. Vor bald 30 Jahren hat seine Schwester mit dem Tamascha das erste persische Spezialitätengeschäft Hamburgs in der Langen Reihe eröffnet. Zehn Jahre später hat Mehdi Shafti es übernommen und den ehemaligen Tante-Emma-Laden zu dem stilvoll einge-

richteten Feinkostgeschäft umgebaut. „Damit hat sich auch unsere Kundschaft verändert: Waren es vorher in der Mehrzahl Perser und Afghanen, die hier einkauften, sind es heute meist Deutsche“, erzählt er schmunzelnd.

Vier junge Zugewanderte hat er seitdem zu Einzelhandelskaufmann und -frau ausgebildet, darunter zwei Männer mit Fluchtgeschichte. Geeignete Bewerber haben ihm die Berater der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Migranten (ASM) vorgeschlagen. Die unterstützten die Auszubildenden, wenn Nach-

hilfe, Anträge auf ausbildungsbegleitende Hilfen oder ähnliches gestellt werden mussten.

Wert legt Mehdi Shafti auf gute Deutsch- und Persischkenntnisse seiner Auszubildenden, ebenso wie „eine hohe Motivation und Interesse an persischer Kultur, Kunst und Lebensmitteln.“ Denn die Kundschaft erwartet Informationen zu den angebotenen Kunst- und Kleidungsstücken, zu Musik und Filmen – und natürlich den vielen Spezialitäten von Nussmischungen, über saure Gurken, Feigen hin zu Hülsenfrüchten und Gewürzen.

## Fachkräfte der Sozialen Arbeit passgenau vorbereiten

■ Nicht nur Zuschauen und Lernen, sondern Einmischen und Verantwortung übernehmen: Mit diesen Worten beschreibt Professor Dr. Louis Henri Seukwa das Praktikumsangebot für Studierende im Department Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) im FoH-Netzwerk. Im Rahmen dieses exklusiven Kooperationsangebots haben die Studierenden zudem die Chance, Credit Points zu erwerben. Über sechs Monate lernen sie sämtliche Teilprojekte und deren Zusammenarbeit kennen. Viele engagieren sich zusätzlich im Mentorenprojekt (siehe Beitrag unten). „Damit werden Studierende der Sozialen

Arbeit zielgenau auf das Berufsfeld der beruflichen Qualifizierung von Geflüchteten vorbereitet“, so der Erziehungswissenschaftler. Denn durch den Netzwerkansatz von FoH werden Geflüchtete unter Berücksichtigung ihrer Lebenslagen qualifiziert. „Die Projekte gehen auf die besonderen Benachteiligungen ein“, sagt Louis Henri Seukwa. „Weil zusätzliche stabilisierende Maßnahmen angeboten werden, sind die Eingliederungsziele besser zu erreichen.“ In speziellen Seminaren reflektiert er mit den Praktikantinnen und Praktikanten Theorie und praktische Erfahrungen, während Clemens Fobian von basis&woge sie pädagogisch begleitet.

Durch diese doppelte Betreuungsstruktur werde die Professionalität erhöht.

Im Laufe des Praktikums verfestigt sich bei den Studierenden häufig das Berufsziel der Arbeit mit Geflüchteten im Feld der Beruflichen Bildung und Arbeit. Das bestätigt Eva-Maria Meyer, die vor anderthalb Jahren ihr Praktikum absolviert hat. „Es ist interessant, die sehr unterschiedlichen Teilprojekte kennenzulernen und zu sehen, wie sie als Netzwerk funktionieren.“ Erst so begreift man, wie die Akteure und Institutionen zusammenarbeiten und kommunizieren müssen, um strategische und individuelle Erfolge zu erzielen.“



„Perfektes“ Team: Karen Theesen und Valbona Tocilla



Eva-Maria Meyer

## Studierende unterstützen Auszubildende

■ Berichtheft schreiben, Fachbegriffe pauken oder Behördenbriefe beantworten: Wenn junge Geflüchtete eine Ausbildung beginnen, stehen sie vor großen Herausforderungen. Um sie erfolgreich zu meistern und damit einen weiteren Schritt der Integration zu schaffen, vermittelt das Projekt Plietsch von basis&woge e.V. Studierende der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) als Mentorinnen und Mentoren.

Zu ihnen gehört Karen Theesen, die mittlerweile zwei Auszubildende begleitet. „Mir gefällt es, mit

Geflüchteten zu arbeiten und zu erfahren, warum sie nach Deutschland gekommen sind“, berichtet die Master-Studentin der Sozialen Arbeit. „Ich möchte dazu beitragen, dass sich ihr Leben positiv verändert.“

Seit einem halben Jahr unterstützt sie die 18-jährige Valbona Tocilla, die in einer Hausarztpraxis auf St. Pauli den Beruf der Medizinischen Fachangestellten erlernt – wie auch Karen Theesen vor ihrem Studium. Dass Mentee und Mentorin so perfekt zueinander passen, sei jedoch nicht der Normalfall,

sagt Projektmitarbeiterin Ilka Tietje. Aber so sitzen Karen Theesen und Valbona Tocilla jeden Freitag zusammen in der Bibliothek und schreiben am Berichtsheft der jungen Albanerin, die erst vor drei Jahren nach Deutschland geflüchtet ist und in kürzester Zeit Deutsch gelernt und ihren Realschulabschluss bestanden hat.

Doch neben dem Lernen bleibt auch Zeit für Spaß und Freizeitgestaltung: „Manchmal gehen wir Eis essen und reden natürlich auch über Privates“, sagt Valbona Tocilla.

## Unterrichtsmaterialien erstellt

Das Teilprojekt „Koop-AV-M“, eine Kooperation der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Hamburg mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), hat in „didaktischen Werkstätten“ mit Lehrkräften und Integrationsbegleitern auf Geflüchtete zugeschnittene Unterrichtsmaterialien erstellt. Diese greifen ihre Lebenssituation auf und orientieren sich u. a. am Lernort Betrieb. Die Materialien stehen in Kürze zum Download unter [www.fluchtort-hamburg.de](http://www.fluchtort-hamburg.de) bereit und können dann in den neu gestalteten Berufsvorbereitungslehrgängen an den Beruflichen Schulen eingesetzt werden.



Informationen für Geflüchtete

## AN(ge)KOMMEN in Hamburg

Mit einem gemeinsamen Stand waren die Netzwerke FLUCHTort und CHANCEN am FLUCHTort Hamburg 5.0 beim Vierten Forum Flüchtlingshilfe am 31. August in der Kulturfabrik Kampnagel vertreten. Über 2000 Geflüchtete und in der Flüchtlingshilfe Aktive trafen sich zum Netzwerken, Informieren und Diskutieren.

## Fachveranstaltung

Auf einer Fachveranstaltung der passage gGmbH und dem Diakonischen Werk Hamburg am 30. Mai haben Maren Gag und Dr. Barbara Weiser (Caritasverband für die Diözese Osnabrück) den von ihnen erstellten „Leitfaden zur Beratung von Menschen mit einer Behinderung im Kontext von Migration und Flucht – Rechtliche Rahmenbedingungen beim Zugang zu Sozialleistungen“ vorgestellt. Er steht zum Download auf [http://fluchtort-hamburg.de/fileadmin/pdf/2017/Beratungsleitfaden\\_2017.pdf](http://fluchtort-hamburg.de/fileadmin/pdf/2017/Beratungsleitfaden_2017.pdf) bereit.

## INFO

### Zwischenbilanz FLUCHTort Hamburg 5.0

Im Netzwerk FLUCHTort Hamburg 5.0 wurden seit Projektbeginn Mitte 2015 bis Ende Dezember 2017 insgesamt mehr als 2000 Geflüchtete beraten. Gut 550 Personen wurden intensiver betreut – und davon rund die Hälfte in Ausbildung, Beschäftigung oder in schulische Maßnahmen vermittelt. Das entspricht einer Vermittlungsquote von 50 Prozent. Rund 700 Teilnehmende wurden in berufsbezogene Sprachfördermaßnahmen vermittelt.

## Webinar für Arbeitgeber

Inhabern und Personalverantwortlichen von Klein- und mittelständigen Betrieben fehlt es häufig an Zeit, um Informationsveranstaltungen zum Thema Ausbildung und Beschäftigung von Geflüchteten zu besuchen. Darauf hat die KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e. V. reagiert und die digitale Fortbildungsreihe „Flucht, Asyl, (Aus)Bildung und Arbeit: Ausländerrechtliche Bedingungen der Arbeitsmarktlichen Integration von Geflüchteten“ konzipiert. In Online-Modulen werden unter anderem ausländer-

rechtliche Basisinformationen zur Bewerbergruppe der Geflüchteten vermittelt, Fördermöglichkeiten vorgestellt und kompetente Ansprechpartner vor Ort genannt. Die Best-Practice-Beispiele stammen aus den FLUCHTort-Teilprojekten und „belegen eindrucksvoll deren fundierte Arbeit“, so KWB-Mitarbeiter Dr. Oliver Borszik. Ein spezieller Service für die Arbeitgeber: Im Anschluss an die Webinare beantworten Experten Fragen zu Einzelfällen. Die ersten Veranstaltungen starten noch im Herbst 2018.

## IMPRESSUM

### Koordination des Projektverbundes FLUCHTort Hamburg 5.0

passage gGmbH  
Migration und Internationale  
Zusammenarbeit  
Nagelsweg 10  
20097 Hamburg

### Kontakt und V.i.S.d.P.:

Maren Gag  
passage gGmbH  
Tel.: 040 24 19 27 85  
Email: [maren.gag@passage-hamburg.de](mailto:maren.gag@passage-hamburg.de)



[www.fluchtort-hamburg.de](http://www.fluchtort-hamburg.de)

**Redaktion: Michaela Ludwig**

**Grafik: Nicole Kossmar**

**Fotonachweis:** Titelbild: why not?

S. 2-3: M.Ludwig, S.4 passage gGmbH

Der Kooperationsverbund FLUCHTort Hamburg 5.0 wird im Rahmen des ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerberinnen, Asylbewerben und Flüchtlingen“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert sowie durch die Freie und Hansestadt Hamburg kofinanziert.